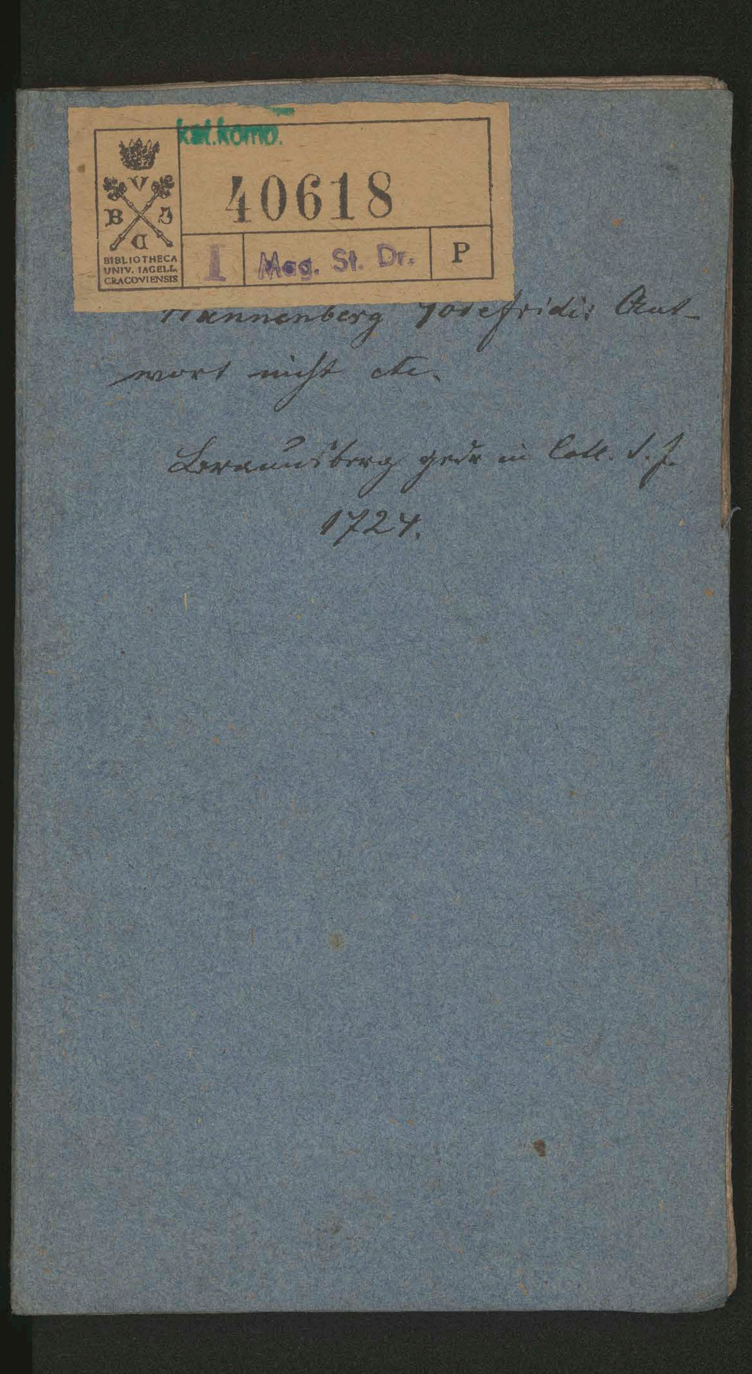

kat.komp.
40618
BIBLIOTHECA UNIV. IAGELL. CRACOVIENSIS
I
Mag. St. Dr.
P
Wannenberg Josefridis Antwort nicht etc.
Sonnenberg geht in Coll. S.J.
1724.

Teol. 1751

Antwort nicht ꝛc:
Sprü: Salomonis c. 26. v. 4.
Antworte ꝛc: v. 5.
Fürwahr
Ein wunderliches Antitheton!
Dennoch soll es bey Verwerffung der nichtigen Widerlegung eines Römisch-Catholischen Send-Schreibens / welche der Kemnitzsche Prædicant Hercules Wendt sich nicht gescheut / in Druck zu geben /
combiniret
und vergliechen werden.

Per
P. GODEFRIDUM HANNENBERG
Societatis JESU.

Permissu Superiorum.

(o)

BIBLIOTH: UNIV:

BRAUNSBERG
Gedruckt im Collegio S. J. Anno 1724.

1. V. 37.

Verständiger Leser.

Zu Kemnitz nicht weit von Greiffswald/ soll ein kecker Prædicant, mit Nahmen Wendt anzutreffen seyn. Dieser hat mit einem Jesuiter/ welcher damahls in gantz andern Geschäfften durch sein Kirchspiel reysete/ durchauß disputiren wollen. Nach dem privaten Gespräche aber/ hat die eitele Ehrsucht wie ein Wind diesen Wendt so weit getrieben/ daß er sein Geschwätz/ unter dem Titul/ Gründlicher Beweiß/ daß *Petrus* nach den Worten *Jesu*: Dir will ich des Himmels-Reichs Schlüssel geben/ gar nicht den Primat oder Vorzug vor denen andern Aposteln überkommen/ nebst einer verkehrten Relation von andern Controversien und umbständen in Druck außfliegen lassen. Allein/ im selbigen Jahre/ nemlich 1722. ist er vermittelst eines gedruckten freündlichen Send-Schreibens/ in der Unwahrheit überzeugt/ seine Einwürffe aber sind handgreifflich außgemergelt worden. Nichtsdestoweniger/ damit er diese Scharte verdecken/ und wenigstens seine Gemeine eine Opinion fassen möchte/ ihr Pastor könne doch noch wohl schreiben/ so hat er im gegenwärtigen 1724. Jahre/ das vorige außgenichtete Wesen abermahl auffs Tapet gebracht/ selbes mit weitläufftiger Redens-Art/ und gutter Mine vorgestellet/ mit wackeren Prahl- läster- lügen- schimpff- schmäh- und Stich-Worten außgefüt-

tert;

40618. I.

tert; und heist es eine Wiederlegung des so genanten freündlichen Send-schreibens. Nun diese Charteque ist mir eben zur selbigen Zeit/ da ich die Sächsische wider S. Petri und des Römischen Pabstes Primat und Unfehlbarkeit/Einwürffe widerlegte/ unter die Augen gerahten: und wolte auch schon ordentlicher Weise/ darauff antworten. Allein in Erwägung/ daß er nur etliche von den geringsten Objectamenten/ welche ich bereits refutirt hatte/auffgewiesē;auch jenes Catholische Send-Schreiben keines weges ad rem beantwortet; sondern nur die vorigen Grillen auffs neüe trotziger/ und mit grösserer Vermessenheit wiederholet. Deßwegen will ich nur demonstriren/ sein Schrifftl sey nicht so viel werth/ daß man es insonderheit und ordentlich beantworten / oder die Feder darwider spitzen solte. Jedoch damit sich der gutte Wendt nicht weise düncken lasse/ wird man ihm gleichfals mit dem Finger zeigen/ wo all sein Wesen (wiewohl es mit grössrer Witzigkeit von andern Pastoribus eingeruckt worden) in meinen Schrifften widerlegt ist: Und auff solche Weise/ jene im Titul angeführte/ und dem schein nach/ widerstrebende Sprüche Salomonis, combiniren. Wobey zugleich allen soll erinnert werden (wie es denn auch schon denen Erbahren/ verständigen Lutheranern gar wohl bekant ist) daß es keine Antwort seye/ wenn ein keckes Ministell/so was aufs

Papier klecket/ einige Lateinische Brocken drein mischet/ und solches Geplär eine Widerlegung benamset. Ja die Herren Pastores kõnen nicht scheinbarlicher vor der klugen Welt erklähren/ daß sie allbereit eingetrieben/ und in den Controversien nicht mehr fort können/ als wenn sie dergleichen Schwachheiten/ und zwar unterm Titul einer Antwort und Widerlegung/ ans Licht außfliegen lassen.

§. 1.

Antwort nicht ꝛc: ꝛc. *Prov. 26. v. 4.*

1. DAß des Kemnitzschen Wendts sein Widerlegungs-Schrifftel der gedachten Mühe und Antwort nicht werth sey/ soll auß folgenden Ursachen/ und obschon nur etlichen (das liebe Papier nicht zu verderben) seinen Red-Arten erhellen.

2. **Erstlich verstehet er nicht woriñ die *Moderation* des *Styli* bestehen solle.** pag. 4 Wirfft er dem Author des Catholischen Sendschreibens fälschlich vor/ als hätte er Schimpf schmach/ Lästerung wider seine Person außgeworffen wiewohl darinnen solche Dinge nicht zu ersehen/ sondern ihm wird nur die Wahrheit verträulich erinnert und eingedruckt. Hingegen verspricht er/ in seiner Antwort dem sanfftmüthigen JEsu zu folgen; und pag 5. nicht gleiches mit gleichem zu vergelten/ die Grentzen nicht zu überschreiten/ sondern nur bey der Wahrheit zu verbleiben. Und nichtsdestoweniger schimpffet und lästert er doch fast auff allen Blättern nicht nur unsern Author, sondern die gantze Catholische

Kirche

Kirche ärger/ als der Nabal den David: ja sein Stylus ist so grob und ungeschliffen/ daß selten was gröbers anzutreffen. So gar auff demselbigen 5. Blate wo das übererstgemelte Versprechen enthalten/ spricht er: Ein fauler Baum/ darunter auch die Päbstlichen Lehrer mit begriffen/ kan nicht gute Früchte bringen/ &c.

3. Pag. 11. Vergleicht er die Catholische Christen denen Juden/ Türcken/ Heyden/ und Phariseern/ und schmähet/ daß sie dem Leibe und der Seelen nach/ werden Ewig leyden müssen. Pag. 14. nennet er sie Wilde Säue. p. 70. die Comunion in einer Gestalt/ eine Kelch-Dieberey. p. 79. 80. Wiederholet er seine vorige calumnien/ nennt das Opffer des H. Abendmahls einen Sünden-Gräuel und Schlüssel zur Höllen. Item eine Abgöttische Anbethung/ &c. &c. In summa das gifftige Männel geht übers Papier wie eine dicke runde Spinne/ an welcher man zwar die lange Füsse/ nicht aber den Kopff ersehen kan. Jetzt schliesse ein Raison-haffter Leser/ ob dieser Prädicant begreiffen könne/ worin ein modestes Schreiben bestehe; und ob seine Phantasterey würdig sey/ daß man sie Ordentlicher Weise beantworten solte?

4. Zweytens/ An statt der Widerlegung wiederholet er nur das jenige/ was er zuvor in seinem Beweiß geschwatzet/ und zwar mit gröbern Stichworten. Zum Exempel: Man hats erwiesen/ und zwar zum öfftern/ daß ein sichtbares Oberhaupt und Schieds-Mann der Controversien auff Erden seyn müsse/ darauff antwortet er à pag. 16. Wie ich alles für falsch erkandt/ so bleibt es auch noch

fest dabey-- Es kan kein sichtbares Haupt in der Kirchen statuiret werden/ und noch weniger ein Schieds-Mann in Glaubens affairen/ wie ihr Påbstler meinet ꝛc: Und plaudert da was von der Causa und von dem Effect.

5. Man hats erwiesen/ daß in jenem Spruch/ du bist Petrus, und auff diesen Felsen will ich meine Kirche bauen durch den Felsen Petrus verstanden werde, und daß so gar im Syrischen und Hebråischen Original, an stat dieses Worts Petrus, ein solches stehe/ welches einen Felsen bedeutet/ nemlich Keph Kepha. Und wiewohl Christus ohne zweiffel fürnehmlich oder primariò der Felß seiner Kirchen seye/ dennoch hat er auch Petrum, obschon nur secundariò dazu ernennet ꝛc. Nun an stat der Widerlegung wird nur das alte Liedl gesungen à pag. 19. Also ist und bleibt die Meynung diese-- Auff diesem Felsen der ich selber bin/ wil ich bauen meine Gemeine. *Petrus* wird nirgends in der Schrifft genennt *Petra* ein Felß-- Es ist sehr *absurd* und ungereimt/ daß *Petrus* solle obschon nur *secundariò* ein Felß und Haupt der Kirchen seye/ weil *Petrus* ja keine *Causa Principalis* der Kirchen ist/ sondern nur *Ministerialis*. O Grillen! heist das widerlegen? Und setzt hinzu/ Ich *argumentire*/ was auf *Christum* gebauet wird/ das ist nicht der Felß. *Petrus* wird auf *Christum* gebauet. Also ist *Petrus* nicht der Felß. Meister in Israel! der erste Satz/ und dahero auch die Conclusion gilt nichts/ zumahl es schon zum öfftern gesagt/ daß Petrus zwar nicht fürnehmlich und Primariò der Felß/ doch aber wohl Secundariò, und folgsam hat er selbst auff dem Principal-Felsen/ nemlich Christo können gebaut werden.

6. Man

6 Man hat es erwiesen / wie daß durch jenes Schlüssel reichen Mat: 16. v. 19. Dem Petro allein die Universal-Gewalt und Jurisdiction von Christo anvertraut worden. Und wiewohl auch denen andern Aposteln hernach die Macht Sünde zu vergeben mitgetheilet sey / jedoch nicht die Schlüssel. Darauff anstat der Antwort / schwatzet er pag. 22. Zwar hat es einen schein / als sey es so viel geredet als dir allein / wenn man die Worte mit schläffrigen oder halb blinden Augen ansihet 2c. Schmiert daran ein an beyden Füssen hinckendes Argument, dessen nicht allein zweyter / sondern auch erster Satz schlechterdings gelaugnet wird. Und interpretiret pag: 23. die Universal-Gewalt nach seinem einfältigen trotzigen Sinn.

7. Wir beruffen uns in Außdeutung der Schrifft / wo mit Petri Vorzug bestätiget wird / auff die Explication der Alten Vätter und Lehrer / auff so viel tausend uralter Scribenten Zeugnisse / denen ohne zweiffel sicherer zu glauben / als der neü-außgeklügelten Prädicantischen Meynung. Wie beantwortet aber dieses Meister Wendt? Pag. 24. spricht er; Ich glaube wohl / daß *Explicationes* und *Attestata* in ihrer Kirchen genug davon verhanden / weil aber solches alles wider Gottes Wort ist / auch der *Anti*christ nicht erst neülich zu Rom jung geworden / sondern schon weit über Tausend Jahr alt ist / so ist solchen *Legenden* / ob gleich auch auß den uralten Büchern / deñoch nit Glauben beyzulegen. Da habt ihrs? nach seiner Meynung Er samt seinen Mitcameraden verstehen besser was wider GOttes Wort sey / oder nicht / als alle von weit mehr als tausend Jahren her Vätter und Lehrer. Und

daß soll / wie hier / also auch in allen andern Controversien die ultimate Antwort seyn. O kecker Simpel!

8. Weil man ihm erinnert hat / wie weit er gefehlt / da er gesagt / nicht das allergeringste wäre von Petri Vorzuge im gantzen neüen Testament zu finden / Antwortet er also p. 27. Und ist doch in der gantzen Bibel-- kein Buchstab / viel weniger zu finden. Phantast! heist das widerlegen? Und pag. 79. repetiret er abermahl jenes untaugliche / und schon allerdings außgenichtete Argument: nemlich weil Christus nicht allein zu Petro, sondern zu allen Aposteln gesagt / Der Friede sey mit euch / nehmet hin den H. Geist &c. &c. sprechend: Daß darauß offenbahr / daß *Petrus* keinen Vorzug vor denen andern Aposteln bekomen / kan ein Mensch / bey dem kein *Ecclipsis Judicij*, das ist keine Finsterniß des Verstandes ist / wol begreiffen &c. fürwahr Meister! dieses müsset ihr gewißlich bey vollen Mond auffs Papier gekleckt haben. Und so macht ers ebenfals mit jenen dreyen Seulen p. 31. Item wiewohl jenes von Πέτρος und Πέτρα, vom Stein und Felsen / schon gäntzlich widerlegt worden / dennoch widerholt er sein altes Liedl abermahl pag. 35. &c. Jetzt frage ich / ist solch Wesen der Mühe werth / daß man es auffs neüe præsentiren / und abermahl zu boden werffen solte.

9. **Drittens / hat er gelogen auff Hebräisch / auff Griechisch / auff Lateinisch und Teutsch.** 1. Auff Hebräisch pap. 19. 20. sprechend: *Petrus*, welcher genandt worden *Cephas* werde nirgends in der Schrifft / *Petra* ein Felß genennet. Meister! Es ist allen Erfahrnen gar wohl bekandt (wie ichs denn auch in meinem Siles silebis

lebis pag. 54. mit dem Finger gezeiget) daß Cephas oder Kepha einen Felsen bedeute: und ebenfals daß im Original im Hebräischen (in welcher Sprache Matthæus sein Evangelium geschrieben) stats Petrus, Kepha stehe/ welches eben so viel als ein Felß.

10. Ja der kecke Wendt hat sich gar nicht gescheut/ einen Betrug gantz fälschlich dem Catholischen Author auffzubürden/ sprechend: Man habe mit Fleiß diese Worte (NB. Petrus oder Cephas bedeutet/ eben so viel als ein Felß) mit kleinern Buchstaben drucken lassen/ die Leute zu verführen/ als weñ es in der Bibel also stünde. Ei du verlogner Maulmacher? der Spruch selbst Mat: 16. v. 18. war ja im Catholischen Send-Schreiben mit grossen Buchstaben gedruckt/ dahero was man zur Explication intra Parenthesim gesetzet/ müste ja mit kleinern geschehen/ wie es der Gebrauch ist. Du hast ehender selbst die Leute betrügen wollen/ als du zum öfftern die H. Schrifft samt deinem erdachten Zusatze/ mit gleichen Buchstaben drucken lassen/ e. c. pag. 82. Zwischen euch und uns ist eine grosse Klufft befestiget/ welches geredet vom Himmel und Hölle/ *Luc. 16. v. 19.* NB. welches geredet ꝛc: ist des Wendts falscher Zusatz.

11. 2. Auff Griechisch/ e. c. pag. 56. Dolmetschet er auß dem Griechischen/ jenen Spruch/ 1. Cor. 9. v. 5. Haben wir nicht Macht eine Schwester ein Weibsbild mit umbher zuführen? und zwar von Wort zu Wort/ den Leser ehender zu verblenden; zu letzt aber gibt er der Wahrheit einen Nasen-schneller/ und jene Worte ἀδελφὴν γυναῖκα, welche eben so viel bedeuten/ als eine Schwester ein Weibsbild/ (oder wie Hieronymus ins Latein

setzet/ Mulierem Sororem, das ist ein Weibsbild die da eine Schwester ist) dolmetschet er also: *Eine Schwester zum Weibe.* Heist das nicht auff Griechisch lügen?

12. Abermahl auff Griechisch pag. 75. wider die Verwandlung des Brods in Christi Leib beym H. Abendmahl/ sprechend: Wenn in diesen Worten/ Das ist mein Leib/ eine Verwandlung der Substantien wäre/ so müste im Griechischen stehen/ nicht das Wörtlein τȣ̃το sondern ein masculinum ȣ̃τος ꝛc. Falsch und erdicht/ denn wann eine Verwandlung denotiret wird/ so wird das Genus neutrum gebraucht/ und der Ursachen halber findet man ebenfals bey Christi Blut/ Mat. 26. v. 28 das Wörtlein τουτο. Uber dem wird auch hier nicht das Brod demonstriret/ sondern Christi Leib. In summa, der neue Griech begehret solte hier die Verwandlung des Brods in Christi Leib verstanden werden/ so müste es so stehen: Dieß Brod ist mein Leib/ und nicht/ das ist mein Leib. O Schwermerey? wäre das recht?

13. Und weiter führet er wider die obgedachte Verwandlung lauter Schwachheiten an. e. c. **Gleichwie da *Petrus* sagt/ du bist Gottes Sohn/ es nicht folget/ daß dadurch die menschliche Natur in *Christo*, in die Göttliche verwandelt worden ꝛc.** Oder wisset ihr denn nicht/ daß in Christo nur eine eintzige/ nemlich die Göttliche Person ist? und darum kan man per Communicationem Idiomatum sagen/ dieser Mensch ist Gottes Sohn; aber bey Leibe nicht von der Menschheit/ daß sey die Gottheit/ weil da keine Verwandlung anzutreffen. Und pag. 77. schwatzet er/ **Wäre da eine Verwandlung/ so erfolget darauß/ daß der H. Leib** Christi **könne**

ver-

vergifftet werden. O Grillen! nicht mit Christi Leib/ sondern mit den Speciebus oder Gestalten des Brods/ könte es geschehen.

14. 3. Auff Lateinisch/ wird gelogen pag. 50. von Bononien. Und pag. 52. dolmetschet er dieß Latein/ Donum Continentiæ, also: Die Gabe von GOtt zu keiner Empfindung zum Ehestande. Als wenn die Gabe der Keuschheit nicht seyn könte auch bey fleischlicher Empfindung/ wann man darein nicht verwilliget. Und setzt hinzu: daß solche Keuschheit schweren wider des Menschen Natur und Gottes Gebott sey. O Sardanapalische Antwort! Paulus lebte ja selbst keusch und ohne Weib wie es der Wendt zugesteht p. 60. ob er gleich solche Empfindung des Fleisches gehabt: den̄ er sagt 2. Cor. 12. 7. Daß ich mich nit überhebe der hohen Offenbahrung ist mir gegeben der Stachel meines Fleisches. Was? so hat denn Paulus allbereit wider die Natur/ und Gebot Gottes gesündiget/ daß er nicht ein Weib genommen?.

15. Man hat ihm remonstriret/ seine Argumentirung wider das H. Abendmahl in der Römisch-Catholischen Kirchen/ wäre dem Luthero selbst entgegen als welcher Tom. 1. Jen. fol. 320. also an die Wieder-Täuffer geschrieben: Wir bekennen es/ daß im Pabstthum die wahre Schrifft/ wahre Tauffe/ wahres NB. *Sacrament* des Altars/ wahre Schlüssel zur Vergebung der Sünden/ wahres Priester-Amt sey. Darwider macht der Wendt eine schwermerische Distinction pag. 71. sprechend: *Lutherus* hats also verstanden/ daß solch *Sacrament* im Pabstthumb seye der *Essence* oder dem Wesen nach/ nicht aber der *Existence* und dem Gebrau-

Gebrauche nach. Ha! ha! da habt ihr den Lateiner! bey dem die Existentz eben so viel als der Gebrauch. Und pag. 78. spricht er: Es objiciren die Päbstler/ daß nach der Consecration, der Leib Christi, Brod genandt werde nur Terminativè, das ist hier nur/ dem blossen Nahmen nach. Simpel! nicht Terminativè, sondern ampliativè, weil da vorher Brod gewesen/ wie man denn ebenfals im Evangelio saget / die blinden sehen; Item quo ad Formam extrinsecam, wie denn auch jene drey Engel beym Abraham/ drey Männer wegen der eusserlichen Gestalt genent werden.

16. Auff Teutsch wird gelogen schier auff allen Blättern. Zum Exempel p. 58. spricht er: Dieß ist ein Lügen wider Christum. Unserm Heylande kan man das Wort/ rathen/ nicht beylegen/ denn er lehret und schreibet vor. Wiewohl es augenscheinlich ist/ daß Christus das keusche ohne Weib Leben; wie denn ebenfals die freywillige Armuth Mat: c. 19. v. 12. 21. 29. gerathen/ und gewißlich allen nicht gebotten. Ja so gar pag. 53. Zeiget er der Wahrheit den Rucken/ zugleich auff Teutsch/ Lateinisch und Griechisch. Denn weil der Catholische Author jene Schrifft citiret 1. Cor. 7. v. 38. Welcher seine Jungfrau nicht verheurat/ der thut besser und seeliger. Macht er sich überauß mausig/ allegiret den Griechischen/ Lateinischen und Teutschen Text, daß es nur so stehe der thut besser/ nicht aber das Wort/ seeliger. Aber lese vorerst das Wort Lese zuruck/ und hernach des obgedachten Capittels v. 40. da stehts ja: Seeliger ist sie aber wo sie also bleibt nach meinem Rath. Der Mensch kan schier nichts als lügen/ und dennoch untersteht

terstehet er sich Ehrbare Leute eines Betrugs zu beschuldigen.

17. **Viertens verkehret er durchaus ungeschicklich die H. Schrifft:** und weil er also plaudert/ so soll man ihm schon darumb glauben/ die Schrifft laute nicht anders! Zum Exempel: Man hats erwiesen auß den Apostel-Geschichten c. 15. wie daß Petrus in jenem Apostolischen Concilio præsidirt habe. Dieses verkehrt er p. 26. und schwatzet nicht Petrus sondern Jacobus habe præsidiret/ und die Controvers decidirt/ zumahl er gesagt/ v. 19. **Darumb beschliesse ich** 2c: Allein/ im Griechischen und Lateinischen stehts so: Κρίνω, Judico, censeo, welches fürnehmlich in Erwägung des gantzen Texts (da Jacobus samt allen andern/ dem Außspruch Petri beygefallen) eben so viel bedeutet/ als ich schätze/ halte dafür/ meyne/ urtheile/ oder auch wohl schliesse/ aber wahrhafftig nicht in solchem Verstande/ ich Concludire/ Decidire. Und nichtsdestoweniger schmäht doch das Männel/ sprechend: **Mich verwundert aber/ daß er so dreist hinein schreibet/ meint er daß wir die Bibel nicht zur Hand haben? ob sie in ihrer Kirchen gleich nicht viel drauff geben.** Eben also trotzig/ nach seinem Sinn/ oder wie ers von andern Prädicanten gelernet hat/ legt er auch jene Schrifft auß Joan: 21. **Weide meine Lämmer/ weide meine Schaaff** 2c: und lästert noch darzu pag. 35. **Ich gebe zu/ daß es bey denen halb blinden/ oder die die Augen nicht wohl auffthun/ einen schein haben mag zu einem Vorzuge** 2c.

18. Pag. 54. Verkehret er auch jene Schrifft 1. Cor. 7 v. 38.

v. 38. Es sey besser nicht heuraten / sprechend: der Apostel habe es nur gesagt umb der Noth der damahligen Verfolgung / weil ein Glaubiger ohne Weib und Kinder / dem Unglück auß dem Wege gehen könte. O Weibische Kinder-Possen! Und nichtsdestoweger schreibt er doch / die Apostel selber hätten Eheweiber bey sich gehabt / wiewohl sie vor allen andern verfolgt wurden. Allein ein Gewissenhaffter Leser beliebe das Capittel / durchzulesen / zum Exempel jene Worte / v. 32. 33. Ich wil aber (spricht Paulus) daß ihr ohne Sorge seyet: wer ohne Weib ist / der sorget / was den Herrn angehöret / wie er dem Herrn gefalle: wer aber mit einem Weibe ist / der sorget was die Welt angehöret / und ist zertheilt ꝛc: (heist das dem zeitlichen Unglück auß dem Wege zu gehen) Und schliesse wie liederlich diese Leute die Schrifft / und noch S. Pauli, verkehren und sagen doch / sie lehreten nach dem puren klaren Worte Gottes. So macht ers auch mit jenem Spruch / Mat: 19. v. 29 Ein jeglicher der da verläst Häuser ꝛc: Weib ꝛc: umb meines Nahmens willen / der soll daß Ewig Leben erben. sprechend: pag. 59 Der Herr *Jesus* redet hier nicht von einer *absoluten* Verlassung / sondern mit gewissen Bedinge / dafern solches hindere an der Lehre / und an dem Glaubn / und also schade an der Seeligkeit O verkehrter Kopff! wo steht dieses bedingen? wie grob die Leute irren! und wollen doch / man solle ihrer neüerfundenen Einbildung ehender trauen / als der Außlegung durch so viel hundert Jahr aller alten Kirchen Vätter.

19. Pag. 82. Unter vielen Schimpff- und Stichworten ruckt er vielerley Sprüche auß der H. Schrifft / wider

wider das Fegfeür ein. Allein/ kein eintziger wird in Fug beygebracht. Last uns sehen e. c. Zwischen uns und euch ist eine grosse Klufft befestiget/ *Luc. 16. v. 19.* Wie schickt sich das hier? weil zwischen dem Him̃el und der Höllen (wie er zusetzt) eine grosse Klufft/ Ergo so ist kein dritter Ort nach dem Tode/ kein Fegfeuer? Wer da glaubet und getaufft wird/ der wird seelig/ wer aber nicht glaubet/ der wird verdammet werden *Mat. 16. v. 16.* Simpel! was macht hier dieses? Oder meynt ihr daß die ins Fegfeuer kommen/ nicht zur Ewigen Seeligkeit gehören? Dem Menschen ist gesetzt einmahl zu sterben/ darnach das Gericht Hebr. 9. v. 27. Phantast! hiemit wird noch bestätiget das Fegfeuer; denn zumahl das Gericht laut der Gerechtigkeit ist/ so muß ja der im Leben/ die verdiente zeitliche Straffe nicht gelitten/ selbe im Fegfeuer übertragen. Das Blut *Jesu Christi* macht uns rein von allen unsern Sünden. *1. Joan. 1.* O Einfalt! oder soll denn darumb keine zeitliche Straffe seyn?. Ich begehre auffgelöset/ und bey *Christo* zu seyn. *Phi. 1. Item,* Heute wirst du mit mir im Paradeiß seyn! *Luc. 23* ꝛc. ꝛc. Meister! oder meynt ihr/ daß nach unserer Lehre alle und jede müssen ins Fegfeuer kommen? weit gefehlt! die ihr Creutz und zeitliche Straffe auff Erden geduldig tragen/ dörffens nicht nach dem Tode thun. ꝛc. ꝛc.

20. Nun solche durchauß ungeschicklich angeführte Sprüche (wie sie es sonsten auch in allen andern materien machen) nennet er die klare Haupt-Sprüche/ vermittelst derer/ Ein jeder müsse erkennen/ es sey unmüglich/ daß da könne ein solcher Mittel Ort geglaubt werden. Ja durch solche klä-

re

re Worte soll man die dunckele Oerter / zum Exempel jenen 1. Cor. 3. v. 14. **Er wird seelig werden doch so als durchs Feuer** / examiniren: (wer siehts nicht / daß die Prädicanten / was sie nur wollen / für klar oder dunckel in der Schrifft / außschreien) Und discurriret gantz frech / hier sey eine Metaphorische Meynung; durchs Feuer soll nur die Trübsal auff Erden verstanden werden. Und weil er es so plaudert / so sagt / jene Sprüche erklähren diesen / darumb soll man ihm ehender glauben / als der gantzen Glaubwürdigsten / Hochheiligen / Hochgelehrten Christlichen Antiquität. O blinde Welt! wie bald wirst du denn einmahl sehend werden?

21. **Fünfftens / Ist er in der vernünfftigen *Consequentz* oder Folgerung gar nicht erfahren.** Zum Exempel: pag 30. Schmähet er gantz unbesonnen wider den Catholischen Author, und entschuldiget sich / er hätte nicht geschrieben / daß die Christliche Kirche müste ohne Obrigkeit seyn; sondern nur dem *Primat Petri* und dessen *Succession* entgegen ꝛc: Schwermer! man hat auch nicht gesucht / daß es geschrieben / sondern daß es auß deiner Redens-Art in jenem ungründlichen Beweiß §. 8. folge. Und pag. 44. 45. Auß einigen Zeugnissen / daß vor dem Luther bey vielen Geistlichen ein böser Sitten-wandel gewesen / inferiret er / **Die wahre reine *Religion* in der Römischen Kirche war hinweg.** O läppische Consequentz!

22. Der Catholische Author hat geschrieben: es sey falsch und erdicht / daß in der Catholischen Kirche absolutè verbotten sey allen und jeden Weltlichen / die H. Schrifft zu lesen ꝛc: Und weiter: über dem / ist auch

auch kein Gebott verhanden / daß alle und jede die H. Schrifft lesen sollen ꝛc: Nun darauff antwortet Meister Wendt pag. 49 und formiret eine liederliche Consequentz / bürdet sie noch darzu dem Catholischen Author auff / sprechend: Herr *Pater!* was ist das für ein Gewissenloses und zugleich kindisches *Argument?* darumb die H. Schrifft zu lesen verbieten / weil kein Gebott verhanden / daß alle und jede die H. Schrifft lesen sollen? Herr Pastor! diese Folgerey ist ja eure eigene / und nicht unsere? ja auff solche Art pflegt ihr gemeiniglich auch in andern Materien zu argumentiren.

23. Weil in der Römisch Catholischen Kirche / wer sich zum Priesterstande resolviret / die Keuschheit geloben müsse; und wer seinen Schwur übertrit / und ein Weib nimt / sich schwer wider Gott versündiget / darauß schliesset der Wendt p. 52. So muß Gott eine Ursach der Sünde seyn / als der den Ehestand für dem gantzen Menschlichen Geschlecht verordnet. Und setzt hinzu: Vernim̃t er! abermahl die gräuliche / heßliche / Päbstliche *Consequence?* Phantast! dieß ist ja deine Prädicantische / nicht aber unsere Päbstliche Consequentz.

24. Pag. 80. 81. Schmähet er wider das Opffer der H. Messe / und Fegfeuer / sprechend: Ist das wahr / daß auf dem Tode immediatè das Gericht erfolget / und der Todt und das Gericht mit einander verbunden / so ist das Lügen / Fratzen / und Fabelwerck zum Betrug der Leute / daß man für die Todten Opffer bedürffe. Wie folgt das? Ja fürwahr / zumahl beym Tode ein particulär Gericht ist / so folgt hingegen / daß wel-

che noch eine Zeitliche Straffe zu leyden verdienet haben/ selbe im Fegfeüer laut der Gerechtigkeit übertragen müssen; und folgsam unsers Opffers und Gebetts hochnöthig haben ꝛc. ꝛc. Welcher vernünfftiger Mensch wolte sich mit solchem Controversisten / der niemahls eines auß dem andern richtig inferiret / in Dispute einlassen?

25. **Sechstens/ An stat der Antwort/ führet er gemeiniglich ein pures** *Nihil ad rem* **an:** Verwickelt es in einem langwürigen Geschwatz / um den Leser zu bethören. Zum Exempel: In jenem Catholischen Send-Schreiben ist demonstrirt worden/ ein Christ müsse die Traditiones der Römisch-Catholischen Kirchen nothwendiger Weise annehmen / denn sonsten e. c. könte er nicht einmahl recht versichert seyn/ daß die Bibel Gottes Wort sey / zum exempel / daß die 4. Evangelia und 14. Episteln S. Pauli, ꝛc. wahrlich von den Evangelisten und Aposteln / und auß Eingebung des H. Geistes geschrieben. Darwider hat der Wendt ein sehr weitläuffiges Läster-Geschwatz biß an das 16. Blat auffgezeichnet / und Dinge eingerückt / die alle zur Sache gar nicht dienen. Erstens pag. 8. 9. distingviret er die Traditiones in Historicas (und will darunter die Schrifft gezehlt haben) in Rituales (worunter das Kind-Tauffen und Sonntag-feyren) und in Dogmaticas, das ist (spricht er) die falsche Päbstliche Lehrsätze.

26. Aber es wird gefragt / ob es ein Articul des Christlichen Glaubens sey/ oder nicht/ daß die Schrifft/ e. c. die 4. Evangelia, Gottes Wort seynd; daß man

die

die Kindlein tauffen solle? &c. &c. Sagst du nein / so ist bey dir gar kein Christlicher Glaub: denn wer die Schrifft nicht glaubet Fide Divina, wie mag der andere Sachen / wegen der Schrifft Christlich glauben? Item, so kommest du mit den Wieder-Täuffern / in so viel das Kind-Tauffen anlanget / über ein. Sagst du ja / Ergo so ist dieses eine Dogmatica Traditio: zu was Ende war denn jenes langwürige unnütze distingvirende Geplär? mit einem Wort / Nihil ad rem.

27. Und weiter wird gefragt / zumahl ein Christ / nicht nur Historischer Weise / sondern recht Christlich glauben müsse / die Schrifft / e. c. die 4: Evangelia seynd Gottes Wort / woher hat er die Versicherung / den Beweiß / das Motivum zu glauben? Was der Wendt von dem scheinbarlichen Beweiß / und von der Historischen Relation pag. 12. schnattert / thut nichts zur Sache; denn hier wird ein gewisser Beweiß / und die bewegende Ursach begehret. Pag. 12. 13. Stellet er vor einen dreyfachen eusserlichen Beweiß / nemlich vielerley Zeugnisse auß der Schrifft / und nennet ihn den gewiessen Beweiß: welcher Summa Summarum darin besteht: 1. Weil die Bibel lehret das jenige / was dieselben nothwendig wissen und glauben müssen / die da wollen seelig werden &c: 2. Weil darin Gott wird redend angeführet &c: 3. Weil in ihr viel Zeugnisse enthalten / daß sie Gottes Wort sey &c: Allein / alles ist non ad rem, und dienet zum gegenwärtigen Vorhaben gar nicht. Denn es bleibt die Frage / woher du es recht versichert wissest / daß dieselbigen Zeugnisse / Lehren /

und Sprüche/ von Gott selbsten zu schreiben eingegeben und befohlen worden? Uber dem/ findet man auch so gar dergleichen Zeugnisse nicht von 4. Evangelien oder 14. Episteln S. Pauli.

28 Endlich/ endlichen pag. 13 komt er auff den innerlichen Beweiß/ nemlich auff ihren Privat-Geist/ weil sie es so meynen/ so sagen (und nennet ihn den H. Geist) formirt dabey ein Argument, dessen anderer Satz negiret; weiter gefragt wird: Die gantze Weit- und breite Römisch-Catholische Kirche/ nimt an/ und erkennet für Gottes Wort/ wie andere Bücher in der Bibel/ also auch des Ecclesiastici, der Machabæer/ die Epistel S. Pauli an die Hebräer/ S. Jacobi, 2. S. Petri, Judæ, die Offenbahrung S. Joannis &c. welche ihr dafür nicht erkennen wollet. Nun wie beweiset ihrs/ daß eüre Erkäntniß ehender solte vom H. Geist seyn/ als unsere? Summa Summarum wirds doch so herauß kommen: weilen es die Prädicanten also sagen/ oder meynen/ oder haben wollen. Da habt ihr eürer gantzen Lehre in allen Materien letztes Resolutorium, worauff sich doch wahrhafftig kein Christ sicher verlassen kan. Und derowegen/ die Leüte auff dem Irrweege zu halten ist jenes verdamte Principium von der verkehrten Gewissens- und Glaubens-Freyheit/ erdacht worden.

29 Mit einem Wort/ kein andere/ und recht versicherende Ursach zu glauben/ daß diese oder jene Bücher Gottes Wort seyn/ mag mit Fug in der Christenheit auffgewiesen werden/ als weil die Römisch-Catholische Kirche (welche auß so vielen augenscheinlichen Kennzeichen erhellet/ daß sie die wahre

re Kirche Christi sey! wie man es in unsern Büchern gemeiniglich / und ebenfals jetzt in jenem / D. Löschers Außgemutzte Fuchtel genant / demonstriret) in ihren Allgemeinen Conciliis und Definitionibus, nicht nur eine Historische Relation, sondern im Nahmen Gottes davon Zeugniß giebet. Nun weiter: zumahl man der Römisch-Catholischen Kirche unfehlbarlich sicher glauben könne und solle, bey dem fundament der Christlichen Lehre, nemlich in Tradirung der Schrifft, wie solte man ihr nicht gleichfals sicher trauen können in Außlegung und Dolmetschung der Schrifft / und folgsam in allen andern Traditionibus? Welcher verständiger Mensch (der die gantze Sache genau erwäget) wird ehender den Prädicanten, als Ihr glauben wollen / und mit dem Wendt schwatzen / die Catholische Traditiones Dogmaticæ wären falsche / und mit der Schrifft streitende Lehrsätze?

30. Die obererstgemelte Illation verwirfft Meister Wendt / und antwortet pag 15. Aber non ad rem: Ihr Päbstler glaubet ja selber denen Juden zu / daß das alte Testament Gottes Wort sey / glaubt ihr aber deßfals denen Juden zu die Außlegung und Erklährung / daß Christus noch nicht gekommen? O keckes Idiotchen! meynt ihr denn / man müsse die unfehlbare Wissenschafft, daß das alte Testament, Gottes Wort sey / von den Juden haben? (wie es die Prädicanten thun / da sie auch samt den Juden einige Bücher des alten Testaments verworffen) weit gefehlt? die Christliche unfehlbare Kirche allein versichert uns / wie vom neüen also auch alten Testamente. Und weiter / an stat der

Widerlegung/ lästert er gantz frech und ohne Scheue: Wie solten wir *Evangelischen* Lutheraner/ als rechte wahre Catholische (weil ihr den Nahmen der Catholischen mit unrecht führet/ nachdem ihr den Geistlichen Weinberg der Christlichen Kirchen/ wie die Wilden Säue/ durch eure *Positive Traditiones* oder falsche Lehrsätze schon längst verwüstet habet) Euch Päbstlern und eurer Kirchen sicher trauen können in Außlegung und Dolmetschung der Bibel? Nun schliesse Moderater Leser! ob dieser Limmel auff unsere Schrifften zu antworten/ oder im Druck zu agiren fähig sey?

31. Der Catholische Author hat gesagt; es ist auch kein Gebott verhanden/ daß alle und jede die H. Schrifft lesen sollen: wie es auch nicht gebothen/ daß alle und jede sollen lesen können. Darwider an stat der Antwort/ macht er nur ein Läster-Geplär pag. 50. sprechend: Was ist das für ein ungeschicktes und läppisches *Simile* oder Gleichniß? Lesen können ist ja eine gute Sache/ und gehört zur *Education* &c: So *argumentiret* kein Schul-Knab von 15. 16. Jahren. Fürwahr Lappe! eben also verwundern sich auch die Schul-Buben/ wenn sie so was hören/ darauff sie nicht antworten können. Und hier wird dem Verständigen Leser erinnert/ daß dieser Wendt den Gebrauch habe (wie es ebenfals seines gleichen pflegen zu thun) solche Phantastische Figuren und Despotische Red-Arten auffs Tapet zu bringen/ um den Leser zu verführen/ so offt ein solch Catholisches Argument eingeruckt wird/ darwider es

die

die geringste Wahrscheinlichkeit der Antwort / nicht hat erfinden können. Hat er aber einen Schein; so antwortet er schon in etwas modester, Heist daß die Wahrheit suchen?

32. Wir lehren / die Apostel haben zu Zeiten Erbahre / betagte / fromme und dem Gottes-Dienst gewidmete Matronen bey sich gehabt / die ihnen / nach Erforderung der Umbstände / denn und wenn gedienet: und solche nennet Paulus 1. Cor. 9. v. 5. Geistliche Schwestern / oder wie 1. Tim. c. 5. v. 9. Sechzigjährige Wittwen. Der Wendt aber schwatzet pag. 57. Weil nicht zu glauben / daß ein jeder Apostel solte eine leibliche Schwester gehabt / und die mit sich allenthalben herumb geführet haben / noch vielweniger / daß sie sich mit Fremden Weibs Personen solten also geschleppet haben etc: und schliesset auß seiner verkehrten Einbildung / Die Apostel haben Eheweiber mit umb her geführet. Ist das ad rem?

33. Pag. 63. ruckt er abermahl jenes Beindrexlerische Argument ein: Wer nicht nicht ist allenthalben zugegen / wer ist Allwissend / und wer nicht ist Allmächtig / der kan nicht angeruffen werden. Die Verstorbene Heiligen sind nicht allenthalben zugegen / sind nicht Allwissend / sind nicht allmächtig. Ergo können die Verstorbene Heiligen nicht angeruffen werden. Und weil man im Sendschreiben erklähret hat / daß der erste Satz und folgsam das gantze Argument ein grosses Nihil ad rem sey: zum exempel / ein Mensch ruffet ja offt hier auff Erden den andern umb Hülffe an; nun solte gleich dar-

 umb

te gleich darumb der andere Mensch allenthalben zugegen/ Allwissend und Allmächtig seyn? so antwortet er pag. 63. Diese *Objection* und *Ration* ist sehr *miserabel*: denn es ist ein grosser Unterscheid zwischen der Anruffung eines Menschen auff der Welt und Anruffung der Verstorbenen Heiligen. Simpel! uns ist es gar wohl bewust/ daß in solcher Anruffung ein Unterscheid sey allein der erste Satz des liederlichen Arguments ins gemein/ wird durch solche Instantz zu schanden. Und zwar an stat/ daß er hätte diesen seinen Satz erweisen sollen/ führet er gantz weitläufftig ihr Alt-gewöhnliches Wesen/ wider die Anruffung der Heiligen an. Ist das ad rem?

34. Jenes hinckende Argument: **Wer nicht das H. Abendmahl also empfänget/ wie unser Herr Jesus es hat eingesetzet/ und wie die Apostel und ersten Christen es empfangen haben/ der bekomt gar nicht das H. Abendmahl. Die Päbstler empfangen das H. Abendmahl nicht also** 2c. *Ergo* **bekommen die Päbstler gar nicht das H. Abendmahl**/ führet er abermahl an. Und weil man erwiesen/ daß alle 3. Sätze gar nichts gelten/ so sucht er pag. 69. den ersten Satz zu mainteniren: und gibt zwar in dem Confusen langwürigen Geschwätze meines erachtens zu verstehen/ als bekömen wir Christi Leib in einer Gestalt/ dennoch will er dieß nicht Christi Abendmahl heissen; sondern nennet den Wein ein Essentiale Theil des Abendmahls/ zumahl er der albern Einbildung (die von mir schon zum öfftern widerlegt) als wäre unter der Gestalt des Brods nur Christi Leib ohne Blut: wiewohl der

der selbige Leib empfangen wird/ der zur rechten Hand Gottes sitzet/ und wahrhafftig nicht ohne Blut ist.

35. Ja er schwatzet ohne eintzigen Beweiß/ gantz keck sprechend: Dieses (wo ein lebendiger Leib ist/ da ist Blut) gilte nur von einem natürlichen Leibe; nicht aber bey diesem *Sacrament* &c. Wo stehts geschrieben/ frage ich/ das Christi Leib im Sacrament unter der Gestalt des Brodes ohne Blut sey? oder hat denn Christus gesagt bey der Gestalt des Brods/ das ist mein Leib allein ohne Blut? Ihr müst es ja gestatten/ daß im Sacrament, Christi Leib nicht ohne Seele/ nicht ohne sonderbarer Weise gegenwärtiger Gottheit seye/ wiewohl Christus beym Abendmahl dieses alles nicht erzehlet/ sondern nur gesagt/ das ist mein Leib: warumb laugnet ihr ihm denn das Blut? Und obgleich dieses allerheiligste Blut unter der Gestalt des Weines/ denen Worten nach/ fürnehmlich demonstriret wird/ so ist doch auch da zugleich Concomitanter (wie es die wahre Theologi nennen) Christi Leib/ Seel und Gottheit. Die Gestalte allein des Weines und Brods werden von uns unterschieden/ wie es Christus selbst gethan. Ihr aber wollt Christi Leib von seinem Blute auff Antichristisch theilen? O blinde Welt! wirst du denn nicht einmahl klug werden?

36. A pag. 77. Wider die Transubstantiation oder Verwandlung berufft er sich auff seine Sinne/ scheint aber den 5ten Sensum nicht zu haben/ nemlich das Gehör/ Gottes Wort/ recht wie es lautet/ anzuhören. e. c. Im H. Abendmahl (spricht er) ist ja wahrhafftig das Brod da/ es ist der

Wein da/ beydes wird mit Augen gesehen 2c: recht wie die Calviner pflegen zu discurriren. Und pag. 78. oppugniret er die Göttliche Allmacht/ sprechend: Kein *accidens* kan ohne seine *Substance* bestehen. (wie ers zum öfftern gethan/ e. c. wider die Anruffung der Heiligen pag. 65. Es sey unmüglich/ daß Gott solte offenbahren können den Verstorbenen Heiligen all unser flehen und bitten.) Und endlich nach vielem Nihil ad rem, concludiret das kecke Männel pag. 79. Hiemit fällt solch *Transubstantiation*-Gedicht der Päbstler hinweg. Der Pater sinne nur wohl nach/ er wirds begreiffen.

37. **Siebendens versteht er selbst nicht/ was er vorher geschrieben.** Pag. 3. spricht er: Darin/ (nemlich im Catholischen Send-Schreiben) werden meine *Hypotheses* hin und wider/ gewissenloser Weise/ gantz verkehrt angeführet 2c: Denn er ist der albern Meynung/ man hätte sollen sein gantzes weitläufftiges Geschwätz (worin die Falschheit mit Fleiß durch eine langwürige Redens-Art vermumet wird) auffklecken; und das Papier samt der teuren Zeit verderben/ den Leser aber Confus machen/ daß er alles nicht so leicht confrontiren könne. Weil man aber an etlichen Orten nur den Sensum vorgestellet/ dem schein nach Schnee-weisse/ wiewohl unnütze Worte außgelassen/ und folgsam den Misthauffen entdecket; deßwegen meynt er gleich/ seine Sprüche wären Gewissenloser Weise verkehret.

38. Last uns sehen/ zum exempel in seinem so genandten Gründlichen Beweiß hat er pag. 16. geschrieben:

schrieben: Der Herr Jesus habe die Schlüssel *Petro*, und durch *Petrum* zugleich auch denen andern Jüngern übergeben / welches darauß offenbahr / weil *Petrus* in aller Jünger Namē mit Jesu redet / also auch für sich und für alle andere Jünger die Antwort bekom̃t ꝛc: Nun beobachte ein jeglicher Verständiger Mann / ob diese Worte nicht eben so viel bedeuten / als sagen / gleich wie der Herr Jesus damahls mit Petro insonderheit / das ist / in particulari, in singulari geredet / Dir will ich ꝛc: also hat er dem Petro insonderheit die Schlüssel übergeben / andern aber Jüngern ins gemein / und in Petro, durch Petrum,? Dieß versteht das freche Männel gar nicht / und macht der Ursachen halber viel Despotische Rodomontaden wider den Catholischen Author, e. c. p. 27. Erröhtet er nicht vor der Erbaren Welt? daß er auß diesen meinen Worten / fälschlich erzwingen wil / *Christus* habe insonderheit *Petro* die Schlüssel übergeben? behutsach! behutsam! und auffrichtig ohne Falschheit. Und so macht ers abermahls pag. 38. Auffmerckender Leser! wer wird hinführo mit solchem Simpel / der seine eigene Worte nicht versteht / disputiren wollen?

39. In jenem Beweiß §. 10. lästert er handgreifflich den H. Petrum: und dennoch verwundert er sich hier pag. 32. Heist denn das *Petrum* lästern? behutsam! behutsam! und nicht so hinein geschrieben / sondern der Sachen vernünfftiger nachgedacht. Ei! wie bedachtsam ist der Wendt in seinem Schreiben!, Pag. 57. verwundert er sich abermahl sprechend: Ist das wahr? habe ich geschrieben in meinem Gründlichen Beweiß /

daß

daß durch γυναῖκα, allein ein Eheweib zu verstehen? bleib er bey der Wahrheit ꝛc: Gutthertziger Leser! erwäge doch seine Redens-Art in jenem Beweiß §. 2. p. 8. da er spricht: In welchen Worten/ das Wörtlein γυναῖκα im Grund-Text, gar nicht so viel heisset/ als *mulierem*, das ist ein Weibsbild/ sondern so viel als *Uxorem*, das ist ein Eheweib. Ist das nicht eben so viel als sagen/ jenes Wörtlein bedeute allein ein Eheweib?. Ohne angesehen/ daß er/ den Leser zu betrügen hinzugesetzt/ *in welchen Worten*.

40. Jetzt erkenne und schliesse Werthester Leser/ theils daß Meister Wendt unsere Schrifften und noch im Druck zu beantworten/ gar nicht fähig sey; theils daß sein Wesen keines weges werth sey daß man es ordentlicher Weise hätte beantworten sollen.

§. 2.

Antworte ꝛc: *Prov. 26. v. 5.*

41. Wiewohl im gemelten Nicht Antworten/ Antwort genug anzutreffen/ nichts destoweniger/ damit sich der Wendt gar nicht Weise düncken lasse/ so zeige ich ihm mit dem Finger/ wo alle und jede Einwürffe/ die er auffs neüe angeführt/ außführlich in meinen Schrifften schon beantwortet worden. Erstlich alles und jedes/ was er wider Petri Vorzug vom 16. Blat/ biß an das 43. eingeruckt/ wird zu gnügen widerleget/ und noch unvergleichlich mehr/ in meinem Tractätel/ *D. Löscherisch* auß-

gemunzte

gemutzte Fuchtel ꝛc: genandt. Was wider die Traditiones pag. 8. biß 16: Ist außgemutzt in Theologia Controversa pag. 16. Was von seinem Evangelischen Pastorat p. 5. Ist in jenem Tractätel/ Tittel ohne Mittel/ durchauß refutiret. Was von Lesung der H. Schrifft à pag. 47. und von den Prediger-Weibern à pag. 51. Ist krafftloß worden theils in Theologia Contro: p. 25. und p. 135. theils im Tittel ohne Mittel/ p. 56. Was von der Anruffung der Heiligen/ à p. 62. und von der Communion in einer Gestalt à pag. 68. wird außgenichtet in jenem Tractätl/ Wer hätt es gemeynt? à pag. 25. und à p. 6. Item in Theolog. Contro: à p. 56. und à p. 97. Was vom Opffer der Messe à pag. 79. und vom Fegfeuer à p. 81. und von der Transubstantiation oder Verwandlung à p. 57. Ist ebenfals beantwortet/ theils in Theol: Contro: à p. 106. p. 124. p. 91. theils hin und wieder in andern Tractätln/ e. c. in jenem Tittel ohne mittel vom Opffer der H. Messe p. 54. ꝛc: ꝛc.

Beschluß.

WEil man denn allbereit jene beyde Sprüche Salomonis, der Sache nach/ combinirt hat/ und zugleich 7. theils Schwachheiten/ theils Boßheiten/ wes Ursachen jens Schrifftl keine andere Antwort verdienet/ auff-

gewie-

gewiesen; so beschliesse ich alles was gesagt/ mit des Weisen Salomons im selbigen 26. Capittel v. 24. 25. Worten: Der Feinde wird erkañt bey seiner Rede/ wenn er in seinem Hertzen mit Falschheit umbgehet. Wenn er seine Stimm herzu thut/ so glaubt ihm nicht/ denn es seynd sieben Boßheiten in seinem Hertzen.



BIBLIOTH: UNIV: JAGELLONICAE

Biblioteka Jagiellońska
stdr0026871